

Abwärtstrend schafft Kaufgelegenheiten

BÖRSE An den europäischen Aktienmärkten herrscht Hektik. Nun sei die Zeit gekommen, gute Titel günstig zu kaufen, empfiehlt Börsenkenner Maurice Pedergrana.

RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Die Aktienkurse kannten gestern an allen wichtigen europäischen Börsen nur eine Richtung: nach unten (siehe Grafik rechts). Der Schweizer Aktienindex SMI sackte am Mittag unter 7900 Punkte, den tiefsten Stand seit Dezember 2013. Nach Börsenschluss lag der SMI bei 8057,54 Punkten. Ähnlich ging es auch an den Aktienmärkten in Frankfurt und London zu und her. Am schlimmsten erwischte es die Aktienanleger in den krisengeplagten EU-Südländern: Weil die Finanznöte in ihren Staaten eine weitere Dimension erreicht, schiessen die Zinsen der Staatsanleihen in die Höhe und leiten im Gegenzug an den Börsen von Athen bis Madrid eine Aktien-Verkaufswelle ein.

In Europa drücken die Ukraine-Krise, die schlechten Nachrichten aus der deutschen Industrie und die Furcht vor einem weiteren Höhepunkt der Eurokrise schon seit Wochen auf die Stimmung der Anleger. Die schwindende Zuversicht konnte den Platzhirschen der Schweizer Börse lange Zeit nichts anhaben. Während der letzten Handelstage griff die Angst aber auch auf die Aktien von soliden Konzernen wie Swisslife, Roche oder Novartis über. Beim Nahrungsmittelkonzern Nestlé kamen zudem tiefere Wachstumszahlen als erwartet hinzu.

Wachstum hält an

Nur: Die Euro-Krise schwelt seit der Finanzkrise 2008. Und schlechte Wirtschaftsprognosen gab es seither immer wieder zu verdauen. Warum breitet sich die Verunsicherung unter den Anlegern jetzt aus? Droht dem Aktienmarkt nach einer ausgiebigen Aufwärtsbewegung eine längere Durststrecke? Maurice Pedergrana, Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern und Kolumnist bei unserer Zeitung, erwartet keine lang anhaltende Börsen-Baisse. «Wir stehen vor einer leichten Abschwächung der Weltwirtschaft – was wohlverstanden



Der Aktienhändler an der New Yorker Börse blickte gestern skeptisch auf die Entwicklung der Kurse.
Getty

immer noch Wachstum bedeutet», so Pedergrana. Die Ursache für die fallenden Kurse ortet er an der New Yorker Wall Street. «In den USA vermag die Wirtschaft die sehr hohen Prognosen nicht zu erfüllen. Nicht zuletzt deshalb nicht, weil auch bei zahlreichen amerikanischen Firmen Europas Wachstumschwäche Brems Spuren hinterlässt. Das ist der Auslöser für die Verunsicherung.»

USA fürchten lahme EU-Konjunktur

Die Anleger in den Vereinigten Staaten begannen massenhaft europäische Titel zu verkaufen. Maurice Pedergrana: «Sie gingen dabei undifferenziert vor. So blind wie sie vorher Aktien gekauft haben, so blind stiessen sie sie in den zurückliegenden Tagen ab.» Der leicht lahrende US-Dollar befeuerte die Verkaufshektik, weil die Anleger darauf erpicht sind, Währungsgewinne einzustreichen, bevor sich daraus Währungsverluste entwickeln.

Bezeichnend findet Börsenkenner Pedergrana, wie sich die asiatischen Märkte von den Europäern und Amerikanern nicht aus der Ruhe bringen lassen. Denn auf die Unternehmen dort hat die sich abzeichnende europäische Konjunkturdelle kaum Auswirkungen.

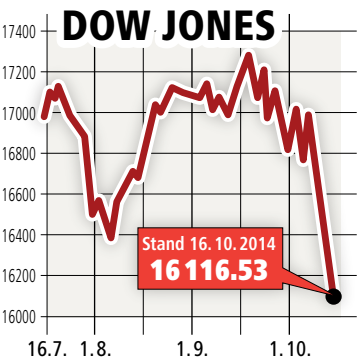
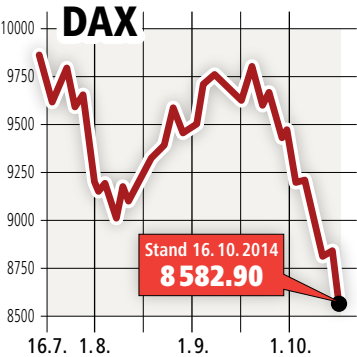
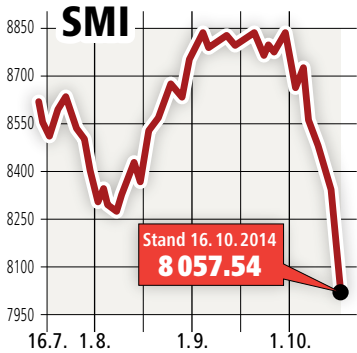
Von einer weltweiten Ausverkaufsstimmung kann ohnehin keine Rede sein. Etwa 3 bis 4 Prozent des gesamten Aktienbestandes wurden während der zurückliegenden paar Tage abgestossen. Zum Vergleich: Während der Finanzkrise vor sechs Jahren waren es 30 Prozent. «Man sollte die gegenwärtige Hektik nicht überbewerten», so die Schlussfolgerung von Maurice Pedergrana.

Bossard oder Dätwyler

Der Wirtschaftswissenschaftler sieht in der gegenwärtigen Abwärtstendenz viel mehr die Chance, Titel zu einem fairen Preis zu erwerben. «Wenn eine absolut solide Versicherung wie Swiss

Life innert nur vier Tagen 10 Prozent einbüsst, so ist der Moment einer günstigen Kaufgelegenheit gekommen», ist Pedergrana überzeugt. Das gelte für alle Blue Chips an der Schweizer Börse. Noch lohnender ist es nach seiner Einschätzung, in der zweiten Reihe der Schweizer Unternehmensprominenz nach Kaufgelegenheiten zu suchen. Denn die Titel der SPI-kotierten Unternehmen stehen schon länger unter Druck und haben seit dem Frühling teilweise einen Drittel ihres Börsenwertes eingebüsst.

Bei vielen von ihnen erkennt Maurice Pedergrana ein starkes Potenzial nach oben. Firmen wie der Zuger Schraubenhändler Bossard oder der Altdorfer Industriezulieferer Dätwyler seien international hervorragend aufgestellt, funktionierten wie ein kostenbewusster KMU und passten sich schnell einem veränderten Marktumfeld an. Pedergrana: «Es ist eine Frage der Zeit, bis der Erfolg in ihren Aktienkursen Niederschlag findet.»



Tiefere Prognose

BIP sda. Wie die Ökonomen von Konjunkturforschungsstellen und Banken hat gestern die Expertengruppe des Bundes ihre Wirtschaftsprognosen für das laufende und das kommende Jahr nach unten revidiert. Neu wird für 2014 mit einem Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent gerechnet, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) mitteilte. Im Juni erwartete man noch ein BIP-Wachstum von 2,0 Prozent.

Office Depot streicht Stellen

DETAILHANDEL sda. Office Depot streicht in Europa rund 1100 Stellen. Der US-Büromaterialhändler mit 64 000 Mitarbeitern gab gestern den Abbau als Teil einer Umstrukturierung, die auch den Verkauf von Geschäftsteilen umfasst, bekannt. Angaben zu den Auswirkungen auf die Arbeitsplätze in der Schweiz gab es keine.

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	16.10.2014	Vortag
800 – 1500	103.00	104.70
1501 – 2000	100.30	102.00
2001 – 3500	95.80	97.50
3501 – 6000	93.20	94.90
6001 – 9000	91.70	93.40
9001 – 14 000	88.70	90.40

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

ANZEIGE

Jetzt bestellen!
041 318 01 40

NEU: Holzpellets
www.migrol.ch

Fortsetzung von Seite 11

kennen. Man darf das Ehrgeiz nennen, denn Ehrgeiz ist nichts Schlechtes. Der Ehrgeiz sollte aber einem höheren Ziel dienen, einem Unternehmen, einem Team oder einer Sportmannschaft. Man darf aber nie vergessen, dass der Erfolg nicht alle paar Minuten, sondern am Ende des Spiels gemessen wird. Das entspricht auch der Kultur von Schindler. Wir sind eine langfristig orientiertes Unternehmen mit langfristigen Zielsetzungen.

Wie ist der Schindler-Konzern aktuell aufgestellt?

Napoli: Schindler ist ein sehr solides Unternehmen mit einer starken Kultur und einer langen Tradition. Das Unternehmen hat eine unglaublich starke Bilanz und ist ein Technologieführer – gerade auch, was Innovationen angeht. Aktuell vollzieht Schindler eine nie vorher da gewesene Transformation. Das machen der Bau neuer Produktionsstätten weltweit und unsere immensen Wachstumsanstrengungen in Asien deutlich. Wir sind in der glücklichen Lage, diesen Wandel aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln zu finanzieren. Die Entwicklung, die wir aktuell durchlaufen, wäre sehr viel schwieriger, wenn das Unternehmen nicht derart solide aufgestellt wäre. Wir wollen aber auch unsere starke Position in Europa behaupten. Es wäre schlecht, wenn wir unsere Wurzeln vergessen würden.

Warum?

Napoli: In Europa und der Schweiz haben wir heute unsere stärkste Marktstellung, dort sind wir zu einem Weltunternehmen geworden. Sicher investieren wir aktuell kräftig in Indien und China, aber nicht wegen den niedrigeren Kosten. Wenn das



unser Fokus wäre, müssten wir nach Vietnam, Indonesien oder Rumänien gehen. Dort sind die Arbeitskosten einiges tiefer als in China. Wir investieren stark in Indien und China, weil dort die Wachstumsmärkte sind. Das Zeitfenster, um von diesen Möglichkeiten zu profitieren, ist nur 5 bis 15, maximal 20 Jahre offen. Unterm Strich geht es bei unserer Expansion in Asien auch darum, sich gegen die Mitbewerber zu behaupten und so auch unsere starke Position in Europa zu verteidigen.

Welche Bedeutung hat denn überhaupt noch der Hauptsitz in Ebikon – ausser viel Tradition und einem prominenten Platz in der Unternehmensgeschichte?

Napoli: Die Mitarbeiter an unserem Hauptsitz verfügen über ein einzigartiges Know-how und Fertigkeiten, gerade in den Bereichen Forschung und Entwick-

lung, Produktwissen und Marketing. Viele technologische Komponenten und Verfahren, die beispielsweise in unsere Aufzugsfertigung in Asien einfließen, wurden in Ebikon entwickelt. Es gibt hier aber noch eine weitere Bedeutung, die immer unterschätzt wird.

Was meinen Sie genau?

Napoli: Für viele Mitarbeiter, gerade auch in Asien, ist Ebikon das Flaggschiff des Konzerns. In meiner Zeit als Asienchef war ich auch eine Art kultureller Botschafter, der dem Personal die Werte und die Wurzeln von Schindler nähergebracht hat – sowohl den neuen als auch den langjährigen Mitarbeitern. In Hongkong beispielsweise gibt es Leute, die 35 oder 40 Jahre für Schindler gearbeitet haben. Ich erinnere mich noch gut an die Verabschiedung langjähriger und sehr verdienter Mitarbeiter in den Ruhestand. Ich habe die betreffenden Mitarbeiter in Hongkong aufgefordert, einen Wunsch zu äussern als Dank für ihre langjährigen Verdienste. Wissen Sie, was Sie sich gewünscht haben?

Nein, ich bin gespannt.

Napoli: Sie sagten, Sie würden gerne mal den Schindler-Hauptsitz in Ebikon besuchen. Für viele Mitarbeiter in Asien ist Ebikon das Flaggschiff des Konzerns. Seitdem haben wir immer mehr Besuche von chinesischen und asiatischen Mitarbeitern aus Ebikon nach China reisen, erinnere ich sie immer daran, dass sie nicht nur als Fachleute, sondern auch als Botschafter und Repräsentanten des Mutterhauses in Ebikon dorthin gehen. Sie sind eine Art Botschafter für das, was das Unternehmen ausmacht.

Seit 20 Jahren bei Schindler

ZUR PERSON hoe. Silvio Napoli (49) leitet seit Januar dieses Jahres den Schindler-Konzern. Der Italiener arbeitet seit 20 Jahren in verschiedenen Funktionen für den Ebikoner Lifthersteller; von 2008 bis 2013 war Napoli für die Region Asien/Pazifik zuständig. Silvio Napoli ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er hat an der ETH Lausanne Materialwissenschaften studiert und eine MBA-Ausbildung an der Harvard Business School absolviert.

Aufholjagd in China

Der Schindler-Konzern beschäftigt rund 50 000 Mitarbeiter, davon 1500 in Ebikon. Das Unternehmen durchläuft einen gewaltigen Transformationsprozess. In Indien, China, den USA und der Slowakei wurden 350 Millionen Franken in sechs neue Fabriken investiert. Der Fokus bei der Expansion liegt in Asien. Insbesondere in China forciert Schindler seine Aufholjagd. Die Expansion, die Rekrutierung Hunderter neuer Mitarbeiter und deren Ausbildung, die Qualitätssicherung und die Entwicklung neuer Produkte – all das sind Herausforderungen, mit denen sich der neue Schindler-Chef konfrontiert sieht. Gleichzeitig darf Silvio Napoli die Profitabilität nicht vernachlässigen und muss die Kosten im Griff haben. Für eine gewisse Zeit nimmt Schindler für die Expansion niedrigere Margen in Kauf.